

Aufgewachsen im behüteten Deutschland ...

Miriam Staber als Freiwillige in Südafrika

Ich dachte, ich wüsste worauf ich mich einlasse! Ich dachte, ich wüsste, wie es auf unserer Welt aussieht, wie und wo manche Menschen leben, schließlich gibt es heutzutage Zeitungen, Zeitschriften, Fernseher und Internet, zumindest bei uns in Deutschland. Doch ich hatte keine Ahnung. Nicht die leiseste Ahnung.

Schon lange stand für mich fest: Nach dem Abitur will ich ins Ausland, etwas Gutes tun, neue Menschen, neue Kulturen kennen lernen. Über den BDKJ absolviere ich nun meinen „weltkirchlichen Friedensdienst“ im von den Salesianern geleiteten Bosco Youth Centre im Süden von Johannesburg in Südafrika. Viele verschiedene Gruppen kommen jede Woche zu uns und wir leiten Camps – Die Veränderung der Kinder und Jugendlichen zu sehen ist toll! Samstagnachmittags fahren wir, einige Salesianerbrüder, - Schwestern und Freiwillige zu einer Schule im Slum Jackson's Drift, eines der vielen Townships hier in Südafrika.

Die Luft ist trübe vom aufgewirbelten Staub, Hütten über Hütten, hier „Shacks“ genannt, soweit man sehen kann: Einige Blechstücke aneinander genagelt, Töpfe und Hocker davorstehend, Frauen davorsitzend, uns manchmal müde, manchmal fröhlich, anblickend. Es gibt hier keine Elektrizität, kein fließend Wasser, keine sanitären Anlagen - es stehen Dixieklos an den Ecken, doch – Ironie - die Bewohner dürfen diese nicht benutzen, man muss sie mieten, wozu aber keiner Geld hat.

Ich bin geschockt! Nie hätte ich gedacht, dass mich das so mitnehmen würde, dass ich die Tränen nicht zurückhalten könnte! Jetzt habe ich gemerkt, wie behütet ich in Deutschland aufgewachsen bin, und dabei doch dachte, ich wüsste, wie es auf unserer Welt zugeht. Während wir fahren, kommen immer mehr Kinder zu unserem Auto gerannt, das einzige Auto weit und breit. Sie kommen von allen Seiten, jubeln und rennen mit uns mit. Alle schreien „Sistaaa!“, sie meinen die Salesianerschwestern (Sisters), die den allwöchentlichen Spielenachmittag organisieren und halten auch uns für Schwestern.

An der Schule angekommen bin ich immer umringt von mindestens fünf Kindern, die alle an meinen Haaren ziehen, Zöpfe flechten oder einfach nur drüberstreicheln und sagen: „Your hair is so soft!“ Die Kids kommen so gut wie nicht mit „Weißen“ in Kontakt, meine Haare sind für sie deshalb sehr ungewöhnlich und faszinierend. Es ist ein geniales Gefühl, zu sehen, wie sehr sich die Kinder über unser Kommen, über die Aufmerksamkeit, die wir ihnen geben, freuen. Wenn sie einen lachend umarmen, merkt man sofort, wie sehr es ihnen gut tut, zu wissen, dass da jemand ist, der sich um sie bemüht.

Dieses Gefühl habe ich auch wenn ich meinen besten kleinen Freund sehe: Thulani.

Er ist supersüß, jedes Mal, wenn er mich sieht, rennt er auf mich zu, umarmt mich und lässt mich erst Mal nicht mehr los. Er ist eines der fröhlichsten Kinder, das ich kenne und das ist auch das erstaunliche an ihm: Thulani hat Erlebnisse in seinem jungen Leben durchgemacht, die sich unsereins kaum vorstellen kann. Er und seine ältere Schwester kommen aus Jackson's Drift, die beiden Kinder haben zusammen mit ihrem Vater gelebt, dieser vergewaltigte das Mädchen in Thulanis Dabeisein. Ihre Großmutter hat im September letzten Jahres die Initiative ergriffen und die beiden nach TLC, einem Waisenhaus, einem Heim für verlassene Kinder, gebracht. Es gefällt ihnen sehr gut, sie haben sich sehr schnell an die Kinder und die für sie neue Sprache Englisch gewöhnt.

Auf TLC besuchen beide die Schule und lernen zum ersten Mal das Alphabet und Zählen. Thulani hilft außerdem sehr gerne den Freiwilligen mit den Babys, er liebt es den Kleinen Dinge beizubringen und ist glücklich und stolz, wenn er Fortschritte sieht.

Jedes Mal, wenn ich Thulani sehe, bewundere ich ihn sehr - seine Stärke, seinen Mut und seine Offenheit sind atemberaubend. Seit unserem ersten Treffen sind wir beide beste Freunde, es war Liebe auf den ersten Blick. Wir reden, lachen oder liegen einfach nur

irgendwo zusammen im Gras und halten uns aneinander fest. Dieses Etwas, zwischen dem kleinen Jungen und mir, kann ich fast nicht in Worte fassen. Jedes Mal, wenn wir uns sehen, sind wir beide einfach nur glücklich und die Zeit verfliegt!

Geschichten, wie die Thulanis und seiner Schwester, höre ich hier sehr oft, vor allem seit ich auch in einer Suppenküche für Obdachlose arbeite. Manchmal ist es sehr, sehr traurig, man kommt sich einfach hilflos vor, doch es tut mir auch sehr gut, das Gefühl zu haben, etwas Gutes zu tun, indem ich für meine vielen Sorgenkinder einfach „nur“ da bin.

Mein Friedensdienst ist nun schon fast zu Ende, immer wieder denke ich darüber nach, wie es wohl wird, wieder zu Hause zu sein. Definitiv habe ich mich verändert, mein Blickwinkel, meine Weltanschauung hat sich um ein Vielfaches erweitert: Die afrikanische Art zu Leben werde ich sehr vermissen! Ich habe hier viele Erfahrungen gemacht: tief traurige Geschichten gehört, die Gewalt Südafrikas am eigenen Leib erlebt, aber so viel mehr genial fröhliche und glückliche Augenblicke machen mein Jahr hier zu einem der schönsten meines Lebens!